

gegen uns, da Deutschland zurzeit keine Schifffahrt treibt, wir aber auf Zufuhr von der See angewiesen sind, erheblich größer sein als umgekehrt. Die Folge war, daß die Frachten und Versicherungsprämien für die Schiffe steigen, das Risiko des Verkehrs zur See erheblich größer und die Lebensmittelverknappung in England unbekannte Formen annahm. Deshalb wird ein längerer Duziehen des Krieges gerade die schlimmsten Folgen haben. Wünschenswert erscheint uns die sehr baldige Aufnahme einer sehr kräftigen Aktion zur Beschleunigung der Kriegsentwickelung.

„Ein Werkstein in der Geschichte der Unterseeboote.“

W. T.-B. London, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Die Londoner Presse stellt fest, daß es mit 75 Prozent wahrscheinlich sei, daß die deutschen Unterseeboote um Schottland herum nach dem Georgianal gefahren seien. Diese Fahrleistung von mehr als 2000 Seemeilen wird sogar im „Daily Telegraph“ als ein Werkstein in der Geschichte der Unterseeboote bezeichnet.

Die gemeine Heuchelei und Wut der englischen Admiralität.

W. T.-B. London, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Auch die englische Admiralität verächtlich jetzt ein Entschuldigungscommuniqué gegen die deutsche Kriegsführung zur See, in dem es heißt, daß die deutsche Flotte offenbar entschlossen sei, das Völkerrecht zu verletzen und inoffiziell zu verletzen. Sie stelle sich durch das Torpedieren wehrloser Handelsschiffe außerhalb der zivilisierten Gesellschaft. Die ganze Welt würde von Abscheu erfüllt durch die Taten, die einer zivilisierten Nation unwürdig seien.

Zur Vernichtung des „Maria“ und des „Taka Maru“.

W. T.-B. London, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Das neutrale Bureau meldet: Die „Maria“ kam mit Kaffee, Zucker und Säulen beladen vom Kapland. Die Mannschaft dachte an nichts Böses, als eine Explosion unterhalb der Wasserlinie stattfand. Das Schiff begann zu sinken und gab Notsignale. Französische Torpedoboote besaßen sich, dem Schiffe zu Hilfe zu kommen. Zwei Schlepper brachten das Schiff nach dem Hafen von Le Havre.

Inzwischen in England angekommene Leute von der Besatzung der „Taka Maru“ sagen aus: Das Schiff lag in Erwartung des Losses fast still, als eine furchtbare Explosion unter dem Wasser stattfand. Das Wasser drang in das Schiff ein. Die Leute retteten sich in die Boote; sie sollen nur die Schiffspläne mitgenommen haben. Das Wetter war ruhig, so daß die Boote in der Nähe bleiben konnten, als das Schiff kenterte. Drei französische Fischdampfer näherten sich dann und retteten die Mannschaft.

Die Genußnahme in Oesterreich-Ungarn.

W. T.-B. Wien, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Über das Wirken der deutschen Unterseeboote schreibt die „Reichspost“: Wuchriger als jede böse Rachricht vom französischen Kriegsschouplatz mag heute in London die Meldung wirken, daß an der Westküste Englands, knapp vor den Toren großer Häfen, mehrere Handelsschiffe von deutschen Tauchbooten vernichtet worden sind. Deutschland hat die Blockade gegen England eröffnet. Diese Tatsache muß das ganze selbstgefällige Sicherheitsgefühl der Engländer erschüttern. Der Hunger, mit dem die Briten und die Deutschen zu besiegen gedachten, ist ihnen näher als uns. Nach einigen solcher Störschiffungen, und in England wird man über den Krieg anders zu denken beginnen.

Kein Mitleid für die Heuchler in der Schweiz.

Aus Zürich, 1. Febr., meldet die „Nöln. Ztg.“: Gegen die Erklärung des französischen Marineministers, der die Verletzung englischer Handelsschiffe durch deutsche Unterseeboote eine Verletzung der Menschenrechte nennt, wendet sich nachdrücklich eine Zeitschrift in der „Zürcher Post“, wie auch die Redaktion des erwähnten Blattes selbst die Meinung äußert, viel schlimmer als ein solcher Verstoß gegen das Recht scheint ihr, wenn der Versuch gemacht werde, ein ganzes Volk und Kinder, Frauen und Greise dieses Volkes auszuhungern. Die erwähnte Zeitschrift selbst äußert die Auffassung, daß die deutsche Maßnahme, England an seinem Handel zu fassen, an sich geeignet sei, den Krieg zu verkürzen, da die Schädigung seines Handels das einzige Moment sei, für England den Frieden wünschenswert erscheinen zu lassen. Dazu komme, daß diese Kriegsführung viel weniger Opfer an Menschenleben fordere als große Seeschlachten. Unbestritten sei auch, daß das Ver-

halten der deutschen Seeoffiziere in allen Weltteilen bisher keinen Anhaltspunkt dafür ergeben habe, daß sie sich über Gebote der Menschlichkeit und Ritterlichkeit da hinwegsetzten, wo die Möglichkeit bestand, sie zu halten. England selbst trage die größte Schuld daran, daß das Völkerrecht für die Kriegführenden ausgeschaltet erscheine. Die Zeitschrift erwähnt den Versuch, Deutschland und England auszuhungern und bemerkt dazu: „Deutschland befindet sich in der Lage dessen, der erwürgt werden soll. Es tritt den Bürger, gleichgültig wohin, und kummert sich weder um Menschlichkeit noch um Völkerrecht gegenüber denen, die sich bei dieser Erwürgung auch nicht darum kümmern.“ Jede Verletzung des Völkerrechts und jede vielleicht vorkommende Verletzung der Gefühle der Menschlichkeit sei für Deutschland nur Rotwäsche, und nur solche, die Partei sind, könnten Deutschland schmähen, weil es in der Selbstverteidigung zu Mitteln greife, die es nie benutzen würde, wenn es von seinen Gegnern nicht dazu gezwungen würde.

Ueber 300 Gerettete von S. M. S. „Blücher“.

Dr. Amsterdam, 2. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Nach dem Londoner Berichtstatter des „Daily Telegraph“ beträgt die Zahl der Geretteten der „Blücher“ anscheinend mehr als 300. 257 seien bereits am Freitag im Konzentrationlager Handforth angekommen. Die geretteten Offiziere seien anderweit untergebracht. Außerdem lagen noch etwa 20 Verwundete im Lazarett in Edinburgh. Allen Geretteten sei an Bord der englischen Kriegsschiffe sofort Gelegenheit gegeben worden, ihre Rettung nach Hause zu melden.

Die Lage im Westen.

Schwere deutsche Geschütze an der Front bei La Bassée.

Berlin, 2. Febr. (Str. Wn.) Bei La Bassée sollen die Deutschen, wie der „Voss. Ztg.“ aus Nordfrankreich gemeldet wird, sehr tätig sein. Sie hätten schwere Geschütze an die Front gebracht.

Die englischen Soldaten werden nervenkrank.

Berlin, 2. Febr. (Str. Wn.) Der Londoner Korrespondent des „New York Herald“ berichtet, daß viele der englischen Soldaten in den Schützengräben infolge der furchtbaren Erregungen an Nervenkrankheiten leiden.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Gestern nachmittags 3 Uhr wurde folgender amtlicher Bericht bekanntgegeben: Der 31. Januar war, wie die vorhergehenden Tage, durch besonders heftige Artilleriekämpfe im ganzen Nordgebiet gekennzeichnet. Südlich von Ypern unternahm die Deutschen einen Angriff auf unsere Schützengräben nördlich des Kanals, welcher durch das kombinierte Feuer unserer Artillerie sofort aufgehalten wurde. Auf der ganzen Front gelang es unseren Batterien, verschiedentlich ihr Feuer glücklich zu dirigieren, so daß sie die im Bau befindlichen Schützengräben, Unterstände und Maschinengewehre zerstörten und an mehreren Stellen Mörser der feindlichen Artillerie zum Schweigen brachten. In der Champagne verstärkten wir das System unserer Stellungen durch ein kleines Gehölz, dessen wir uns vorgezogen demächtigen. In den Argonnen, wo die Deutschen unter den letzten Kämpfen anscheinend sehr gelitten haben, (?) verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Von den Fronten in Lothringen und den Vogesen ist nichts Interessantes zu melden.

Ein weiterer Verlust in den Argonnen zugegeben.

W. T.-B. Paris, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird berichtet von 11 Uhr abends: Die Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar verlief sehr ruhig. Am Vormittag des 1. Februar griff der Feind unsere Schützengräben nördlich der Straße Bethune-La Bassée heftig an, wurde aber zurückgeworfen und ließ zahlreiche tote auf dem Gelände zurück. In Beaumont-Mamel, nördlich Arras, versuchte deutsche Infanterie, einen unserer Schützengräben zu überrumpeln, wurde jedoch zur Flucht gezwungen und mußte die Sprengmittel, mit denen sie ausgerüstet war, zurücklassen. In den Argonnen herrschte im Raume Fontaine Rabame und des Curieuwades eine starke Tätigkeit. Ein deutscher Angriff wurde zurückgewiesen. Bei Bagatelle wurde einer unserer Schützengräben durch zwei Minenwerfer zerstört und wurde ohne Verluste geräumt. Aus den Vogesen wird keine Aktion gemeldet. Es herrscht dort sehr dichter Schneefall.

W. T.-B. Kopenhagen, 2. Febr. (Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus Paris: Im Argonnenwalde mußten die Franzosen 200 Meter Schützengräben räumen.

Die französischen Rufe nach der japanischen Hilfe.

W. T.-B. Mailand, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Eine Meldung des „Corriere della Sera“ aus Paris besagt: Während der amtliche Bericht über die Zeitspanne vom 18. bis 23. Januar das Publikum zur Geduld ermahnt und eine neue Offensive zur geeigneten Zeit verspricht, während die militärischen Kritiker sich mit den Reserven beschäftigen, über die Deutschland noch verfügt, werden sich schon um Clemenceau nicht müde, eine japanische Intervention zu befürworten, wobei sie von der „Revue“ und dem „Temps“ unterstützt werden. Diese Blätter vertreten die Ansicht, daß die von England, den englischen Kolonien und Amerika zu erwartenden Schwierigkeiten nicht so groß seien, als daß sie nicht auf diplomatischem Wege beseitigt werden könnten.

Die Musterung des französischen Jahrgangs 1916.

W. T.-B. Paris, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Nach dem „Temps“ sind die Aushebungsarbeiten für die Jahressklasse 1916 in Paris gestern beendet worden. Von 180 000 Einstellungspflichtigen wurden ungefähr 120 000 für tauglich befunden. Das Ergebnis ist hinter der Jahressklasse 1915 zurückgeblieben, doch erklärte der „Temps“, es sei sehr befriedigend.

Die Mißstände im französischen Intendanturwesen.

W. T.-B. Paris, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Ein Leitartikel der „Humanité“ führt aus, daß es nur möglich sei, zu dem Maximum für die zu einem Siege notwendigen militärischen Anstrengungen zu gelangen, wenn die Mißstände im Heere und der Heeresintendantur endlich aufhören würden. In dem Artikel heißt es weiter: Seltsame Gerüchte laufen um. Man spricht von den zu eilig und zu schlecht gelieferten Ausrüstungsstücken und zahlreichen Schmarozkern in der Intendantur, die auf Kosten des Staates ungeheure Gewinne einstecken. Man sagt, daß militärische Beamten aus politischer oder persönlicher Gefälligkeit Militärpersonen aus dem Frontdienst in die Depots bringen, von den unzähligen Klagen über den Sanitätsdienst gar nicht zu reden. Wenn diesen Mißständen nicht abgeholfen wird, haben wir, und wenn lauter Genies unser Heer führten, nichts zu hoffen.

Zum bevorstehenden Zusammentritt des englischen Parlaments.

W. T.-B. London, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Der parlamentarische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt über die bevorstehende parlamentarische Session: Diesmal wird keine Adresse des Königs verlesen werden und keine Adressenrede stattfinden. Das Haus widmet sich sofort den finanziellen und anderen Geschäften, die mit dem Kriege zusammenhängen. Die Session ist eine Kriegssession und jede allgemeine gesetzgebende Tätigkeit wird vermieden. Eine große Anzahl Fragen wird aufgestellt werden, namentlich über Verfügungen des Staatssekretärs des Innern gegen verdächtige Fremde.

Ein tüchtiger Elefantvergleich Rosebergs.

Berlin, 2. Febr. (Str. Wn.) Über eine Rede Lord Rosebergs, die er in einer Versammlung für Rekrutenanwerbung gehalten hat, teilt das „Berl. Tagebl.“ mit: Lord Roseberg habe Deutschland mit einem großen Elefanten verglichen, der von einem kleinen Hindu geknebelt wurde. Dieser kleine Hindu sei Preußen, der den Elefanten Deutschland mit Rabenstücken führe, wofür er wolle. Lord Roseberg fügte hinzu, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gebe es ein starkes deutsches Volkselement, das vor Verlangen brenne, gleichfalls die Rolle des kleinen Hindu zu spielen und die Vereinigten Staaten in einen Krieg mit seinem alten Freunde (?) England hineinzutreiben.

Die Brotteuerung in England.

W. T.-B. London, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Die Brotpreise in der Provinz sind auf 8 Pence für 4 Pfund gestiegen.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Das bedrängte Warschau.

Berlin, 2. Febr. (Str. Wn.) Nach der Krakauer „Nowa Reforma“ melden verschiedene Morgenblätter, die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen stehen nunmehr trotz des schlechten Wetters kaum mehr als in Gesechtweite von

Unterhaltungsteil.

Konzert.

Zur gestrigen 7. Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde wurde die Erinnerung an den kürzlich dahingegangenen Tonmeister Karl Goldmark durch eine Aufführung von dessen „Suite für Violine und Klavier op. 11“ gefeiert. Es ist dasjenige Werk, mit dem Goldmark zuerst die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte: allenthalben brachte er es zu Anfang der sechziger Jahre mit entschiedenem Erfolg zu Gehör, und der Wiener Volkswitz, der den Meister späterhin auch zum „Hofkomponist der Königin von Saba“ avancieren ließ, behauptete schon damals: der Komponist brauche auf seinen Reisen nur ins Fremdenbuch einzutreten „Goldmark mit Suite“ — so wisse schon jeder, was zu erwarten sei! Die „Suite“ ist noch heute von ungebrochener Frische und Wirklichkeit; fünf Sätze: außer einem ersten gehaltenen, empfindungsreichen „Andante“ — vier „Allegros“, eines immer feuriger und kraftsprühender als das andere, und durch sinnliche Wärme, süßende Melodie und interessante harmonische Ausgestaltung lebhaft fesselnd. Der Violinvirtuos Herr Eddy Braun (aus Berlin) und Herr Prof. Franz Mannsiedt am Klavier spielten das Werk mit offensichtlicher Hingabe und in fast stürmischer Bewegtheit, — recht zur Freude der Hörer.

Daß Herr Eddy Braun ein trefflich geschulter Geiger von Talent und Bildung ist, bewies er im Vortrag der zarzinischen „Teufelstriller-Sonate“, für deren besondere stilistische Eigenart er das richtige Verständnis, jeden Strich und breiten Ton einsehte; er spielte das altbeliebte Werk ungemein frisch und rührig; voll rhythmischer Kraft; und besonders die „Teufelstriller“-Rabenz mit förmlich aufregender Lebendigkeit. Seine virtuose Begabung bekundete sich hernach auch in einigen kleineren Solostücken: einer bekannten Gluckischen Melodie (von dem unlängst verstorbenen italie-

nischen Maestro Sgambati bearbeitet), einem von Kreisler bearbeiteten, reizenden Charakterstück „Die Jagd“ von Garter (er war Violinist der Königin Marie Antoinette), und einer brillanten „Caprice“ von Paganini —; überall erkreuzte ein klarer, energiegeladener Ton, eine abgerundete, nicht selten glänzend aufstrebende Technik und ein geschmackvoll gesonderter Vortrag.

Mit diesen, vom Publikum überaus beifällig aufgenommenen Violinvorträgen wechselten Gesangsdarbietungen der Frau Rane Forchhammer (von hier). Da die Sängerin, wie mir von zuständiger Seite mitgeteilt wird, eine starke Indisposition zu bekämpfen hatte, muß von einer kritischen Würdigung natürlich abgesehen werden. Frau Forchhammer sang vier Lieder von Rob. Schumann und einige Lieder der nordischen Komponisten Nordraak und Ber Lassen. — Gesänge, welche durch ihre eigentümlich weich-verträumte, elgische Stimmung interessierten: wertvoller sind die des erstgenannten Lieddichters; während Lassons ziemlich phrasenhaftes „Wiegenlied“ gegen das den ähnlichen Text behandelnde Brahmsche Wiegenlied nicht leicht auskommen kann. Zuletzt ließ Frau Forchhammer noch einige altbekannte und reichlich abgesungene deutsche Volkslieder folgen. — ein Unternehmen, das aber im Konzertsaal selbst für eine Sängerin, die gut bei Stimme ist, etwas gewagt erscheinen mußte.

Aus Kunst und Leben.

* Die Lage der Pariser Theater. Wie unendlich viel schwerer und drückender der Krieg auf allen Verhältnissen des französischen Lebens lastet, geht deutlich aus der Lage der Pariser Theater hervor. Während in Deutschland überall gespielt wird, war bis vor kurzem selbst in der Hauptstadt Frankreichs die Eröffnung der Theater von der Regierung verboten. Nun ist ihnen gestattet worden, Matinees und Abendvorstellungen bis 11 Uhr zu geben, aber sie kommen dieser Erlaubnis gar nicht oder nur in sehr beschränktem

Umfang nach. Zunächst hat noch gar kein Theater sich zum Spielen entschlossen. Für die vom Staat subventionierten Theater wird der endgültige Entscheid von der Rückkehr des Unterstaatssekretärs der schönen Künste Dalimier erwartet, der zu einem kurzen Besuch nach Paris kommen wird. Man nimmt allgemein an, daß die Große Oper, die Opéra Comique und das Odéon weiter geschlossen bleiben. Nur das Theater Francaise wird wahrscheinlich in absehbarer Zeit seine Pforten öffnen und Mittagsvorstellungen erster klassischer Stücke veranstalten, deren Einnahmen zum Besten der Verwundeten verwendet werden sollen. Die Privattheater können an eine Wiedereröffnung nicht denken. Wie der Direktor des Champs-Elysées-Theaters, der zugleich Vorsitzender der Gesellschaft der Pariser Theaterdirektoren ist, im „Petit Parisien“ ausführt, stehen dem zu große Hindernisse entgegen. Die Mieten sind so hoch, daß man sie nicht herauswirtschaften könnte, und außerdem gilt es für fast unmöglich, gute Ensembles zusammenzubringen, da fast sämtliche „jugendliche Helben“ in der Frontlinie stehen. Wenn deshalb auch die einzelnen Direktoren nicht an eine Wiederaufnahme ihres Geschäftes denken können, so sollte doch nach der Ansicht Frands etwas geschehen, und zwar will der Direktor Mittagsvorstellungen am Donnerstag und Sonntag im Trocadero, im Châtelet und im Gaite-Theater veranstalten, wobei die Stadt, die die Verfügung dieser Lokale ist, die Räume unentgeltlich zur Verfügung stellen soll. Frand hofft, eine Gesellschaft von Schauspielern zusammenzubekommen, die umsonst spielen, und der Erlös der Vorstellungen soll dann den notleidenden Schauspielern zugute kommen, die sich in einer geradezu erbarmenswerten Lage befinden und vielfach dem Verhungern ausgesetzt sind. Den Kinos geht es etwas besser als den Theatern; sie haben zahlreicher aufgemacht, doch werden auch sie gehindert durch die strenge Polizeigenzur ihres Programms und die großen Prozenzfälle der Einnahme, die sie für Wohltätigkeitszwecke abgeben müssen.

den Außenposten von Warschau. Die Bevölkerung der Stadt flücht massenhaft in der Richtung auf Bialystok. Man sei der Meinung, daß die Russen sich nach der Räumung von Warschau in einer etwas kritischen Lage befinden.

Berlin, 2. Febr. (Str. Bl.) Eine Petersburger Depesche der Kopenhagener „Politiken“ besagt, daß ein großer Teil der Zivilbevölkerung von Warschau die Stadt verlassen habe. Ebenso seien die Banken fortgezogen. Es herrsche großer Mangel an Lebensmitteln in der Stadt.

Das vollständige Versagen des russischen Karpathen-Vorstößes.

Eine baldige einschneidende Frontveränderung zu erwarten.

Br. Berlin, 2. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der Kriegsberichterstattung des „B. B.“ meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier unter dem 1. Februar: Das Vordringen der österreichischen Karpathenarmee habe die gesamte Front, die bisher durch die Karpathenschenkel die Gestalt eines stumpfen Winkels erhielt, wieder nahezu rechtwinklig werden lassen. Damit sind alle Bemühungen der Russen, die Ergebnisse der deutsch-österreichischen Dezember Siege in Polen und Westgalizien durch einen starken Druck auf die Karpathen in Frage zu stellen, als gänzlich gescheitert zu betrachten. Obwohl aus Czajkowitz alle verfügbaren russischen Reserven herangezogen wurden, selbst von der Przemysler Belagerungsarmee Kräfte abgezogen wurden, um den Karpathenstoß zu vollführen, sind die Russen im Gebirgskrieg unterlegen. Aller Aufwand an Menschenmaterial seitens der Russen hat somit für sie die Gefahr einer Einklemmung in Galizien nicht zu beheben vermocht. Auch ohne allzu günstigen Optimismus kann man eine baldige einschneidende Frontveränderung voraussetzen.

Vermutungen und Eingeständnisse aus den feindlichen Lagern.

Br. Wien, 2. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die russische Zeitung „Russko Wjedomosti“ stellt den Beginn einer neuen allgemeinen russischen Offensive an der österreichischen Front fest, die die weitere Ausdehnung dieser Front zu bereiten. Der „Njetch“ und „Golos Moskwy“ führen aus: Ein mit überlegenen Kräften unternommener Vorstoß der Österreicher habe die Russen gezwungen, die Operationen gegen Boshia einzustellen und sich um Larnow zu konzentrieren. Wohl verborgene österreichische Batterien hätten ein fürchterliches Feuer auf die Russen eröffnet und ein davon überlastetes Kosakenregiment fast vollständig aufgerieben. Die Verluste in diesem Kampfe seien beiderseits ungeheuer. „Kotwoje Wremja“ sagt: Das siegreiche Fortschreiten der Russen in der Bukowina sei auf Widerstand gestoßen, da die österreichischen Truppen plötzlich angewiesen wurden, auf diesem bisher nebensächlichen Kriegstheater entscheidende Kämpfe zu liefern. Polen und Galizien schienen den Verbündeten gleichgültig zu sein, Ostpreußen und Bukowina seien ihre Lozung. Der „Voriser „New York Herald“ meldet über das gleiche Thema: Die Österreicher haben ihre in den Karpathen operierende Armee ganz bedeutend verstärkt. Die Zahl der dort stehenden feindlichen Truppen ist mit 250 000 Mann sicherlich nicht zu hoch gerufen. Diese neue Bewegung des Feindes ist offenbar ein kleiner Teil des Gesamtplanes, durch den eine Befreiung von Przemysl und später Lemberg bewerkstelligt werden soll.

Br. Zürich, 2. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Moarini berichtet dem Mailänder „Secolo“ aus Warschau, der Schwerpunkt im Osten sei von Polen nach Galizien verschoben worden, wo die Österreicher große Truppenmassen angesammelt hätten, um eine energische Offensive zu unternehmen.

Der russische Offiziersmangel.

W. T.-B. Petersburg, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Njetch“ meldet, daß russische Offiziersschulen in den Militärbezirken Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa, im Kaukasus und in Irkutsk gemäß der Verordnung vom 23. November 1914 über die beschleunigte Ausbildung von Offizieren während des Krieges eröffnet worden sind.

Selbstverwundungen im russischen Heere.

Berlin, 1. Febr. (Str. Bl.) Warschauer Zeitungen melden: In der letzten Zeit vermehrte sich ungeheuer die Anzahl derer, die sich verschiedene körperliche Verwundungen beibrachten, um sich der Militärpflicht zu entziehen. Infolgedessen wurde befohlen, alle sonst gefunden Männer in den Militärdienst aufzunehmen, insofern sie keine anderen Gebrechen aufwiesen, als daß sie zum Beispiel ohne ein paar Finger oder ohne Zähne sind.

Wieder eine russische Zeitung verboten.

W. T.-B. Wladivostok, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Die heutige Tageszeitung und Wochenchrift „Dalsje Wostotschny Mir“ ist von dem Generalgouverneur des Amurgebietes verboten worden.

Die Verschickung der Deutschen und Österreicher in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Nach russischen Pressemeldungen hat die russische Regierung die Verschickung derjenigen Deutschen und Österreicher nach dem Gouvernment Tomsk angeordnet, die nicht bis zum 23. Januar Petersburg verlassen haben. Deutsche und österreichisch-ungarische Familien, deren Haupter russischer Nationalität sind, dürfen in Petersburg bleiben. Deutsche, Österreicher und Ungarn, die Finnland nicht verlassen wollen, dürfen sich bis auf weiteres in den Gouvernments St. Michel und Kuopio niederlassen.

Die vernichtende Einwirkung des Krieges auf den sibirischen Pelzhandel.

W. T.-B. Zürich, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Ztg.“ hat der Dumaabgeordnete Wostrotin jüngst Sibirien bereist. Er wohnte u. a. einer Versammlung des Börsenkomitees in Irkutsk bei, Inter-

essant war besonders die Erörterung über die Lage des Pelzwarenhandels, wobei sich herausstellte, daß infolge des Krieges sämmtliche geschäftliche Verbindungen Sibiriens mit dem Ausland eingestellt werden mußten. Es wurde anerkannt, daß Leipzig das Exportzentrum sei. Einen Ausweg hat die Versammlung nicht gefunden.

Die Verzeirung der deutschen Kolonisten in Rußland.

W. T.-B. Riga, 1. Febr. (Nichtamtlich.) In dem Kreise Dorpat verlaufen die deutschen Kolonisten allgilt ihre Güter und das Inventar. Die Bauern erwerben es von den Deutschen.

Die Zensur in den russischen Lazaretten.

W. T.-B. Kurl, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Der Gouverneur von Kurl, Mizatow, hat in den Lazaretten die Zensur aller Journale aus der Zeit von 1904 bis 1914, ebenso wie die letzten Werke Tolstois und die Sammelausgaben russischer neuerer Autoren verboten.

Das neue österreichische Vordringen gegen Serbien.

Stockholm, 1. Febr. Die Petersburger Zeitungen berichten von dem Entschluß einer künftigen österreichischen Offensive gegen Serbien. Heftige Kämpfe entwickelten sich bei Milanowatz und Grabiszka. Österreichische Geschütze nahmen das jenseitige Donauufer unter Feuer. Die Höhen bei Jaganitz wurden von den Österreichern besetzt, die nunmehr Telo beschießen. (Frankf. Ztg.)

Eine Erholungsreise des Prinzen Georg von Serbien.

W. T.-B. Zürich, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Ztg.“ begibt sich Prinz Georg von Serbien zur Erholung von seiner Verwundung an die französische Mittelmeerküste.

Der Krieg im Orient.

Von den deutsch-türkischen Schiffen.

Br. Amsterdam, 2. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Vom 18. Januar datierte Privatbriefe, die aus Konstantinopel in London eintreffen, besagen, daß die Kreuzer „Sultan Sabus Selim“ und „Midilli“ in diesen Tagen im Bosporus kreuzten. Meuter knüpft hieran die sehr richtige Bemerkung, daß die beiden Schiffe also nicht dienstunfähig seien und meint dann richtigerweise, sie seien in Konstantinopel für die Kontrolle der dortigen Situation (?) zurückgehalten worden.

Wie die Engländer um die Moslems werben.

W. T.-B. Konstantinopel, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Milli. Die Engländer haben Manifeste in arabischer Sprache anschlagen lassen, worin sie von ihrer angeblichen Achtung vor den Moslems sprechen. Dieser brüste Wechsel in der Sprache der Engländer, die nach dem Ton ihrer Gefühle gegen den Islam, wie es die Beschießung der Hedschasüste und der bereits gemeldete Versuch, in Sibia bei Djeddah Truppen zu landen, war, als die eigentlichen Feinde des Islams gelten müssen, läßt die Furcht der Engländer erkennen.

Der Eingeborenen-Aufstand in Britisch-Zentralafrika.

W. T.-B. London, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau veröffentlicht (zu der in der gestrigen Abend-Ausgabe von uns bereits erwähnten Nachricht) folgende Meldung des Gouverneurs von Njassaland: Unter den Eingeborenen auf dem Hochplateau von Schire, zwischen Jomba und Mantyre, ist ein Aufstand ausgebrochen, an welchem sich vor allem der Njaguru-Stamm beteiligt. Die Aufständischen griffen am 23. Januar des Nachts die Weihen auf der Station Wagomera an, töteten 3 und verwundeten einen. Drei weiße Frauen und 5 Kinder wurden mitgeschleppt, später aber wieder freigelassen. Darauf wurde ein Angriff auf das Magazin in Mantyre unternommen, in welchem Waffen und Munition gestohlen wurden. Ein Angriff auf Weize fand hier nicht statt. Verschiedene Rebellenführer sind bereits verhaftet, drei hingerichtet worden.

Der Krieg über See.

China und Japan.

W. T.-B. Paris, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Dem „Reit Parisien“ zufolge hat China von Japan die Aufhebung der ihm während der Operationen zugestandenen Kriegszone und zugleich die Räumung der Eisenbahn von Tsinanfu sowie die Anerkennung der Hoheitsrechte Chinas über Kiautschau verlangt. Japan sei von dem Vorgehen Chinas sehr unangenehm berührt und habe erklärt, die Frage liege erst bei dem Friedensschluß regeln. China müsse sich so lange ruhig verhalten.

Die Sicherstellung unserer Volks-Ernährung.

Die großen Aufgaben der Kriegsgetreide-Gesellschaft.

Berlin, 31. Jan. Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Die der Kriegsgetreide-Gesellschaft anfangs nur zugedachte Aufgabe, zwei Millionen Tonnen Brotgetreide anzulagern und als eisernen Bestand über das Frühjahr hinaus bis zum Sommer aufzubewahren, stellte die Kriegsgetreide-Gesellschaft vor ein Problem, das der Geschäftsführung zu lösen anfangs kaum möglich erschien. Unter den heute geltenden Zollgesetzen ist der Anbau deutschen Brotgetreides ganz gewaltig gesteigert worden. Ein nicht unerheblicher Teil deutschen Roggens pflügt von der Landwirtschaft verfallener zu werden; große Mengen von dem verhältnismäßig hohen Fruchtigkeitsgehalt aufweisenden deutschen Brotgetreide pflügen während des Winters und im Frühjahr nach dem Anlande vermittelst des Einfuhrschutzes abströmen und im Sommer durch trodeneres, unter einer heißeren Sonne erzeugtes Getreide ersetzt zu werden. Diese natürlichen Vorgänge wurden durch den Krieg unterbrochen. Die im Inlande befindlichen Mengen Brotgetreide müssen in wesentlich größerem Maße zur direkten Ernährung der Bevölkerung herangezogen werden. Das Tausende und Abertausende von Einzelwirtschaften sonst besorgen und sogar ablesen wegen des damit verbundenen Risikos des Verderbens abzulehnen, nämlich das deutsche Brotgetreide über das Frühjahr hinaus und von allen Dingen über die gefährliche Keimzeit hinaus zu konfektieren, sollte nun plötzlich eine einzelne Organisation leisten. Eine Organisation, welche diese Aufgabe hätte erfüllen sollen, würde zu ihrem Ausbau in Friedenszeiten langer Zeit bedürft haben. Jetzt im Kriege, wo die besten Kräfte im Felde stehen, in wenigen Wochen eine solche Organisation zu schaffen, erschien undenkbar. Dazu kam die schwierige Aufgabe, Getreide aus Hunderttausenden von Einzelwirtschaften herauszugreifen, auf seine Beschaffenheit zu prüfen, abzunehmen usw. Um aller dieser Schwierigkeiten Herr zu

werden, versuchte die Geschäftsführung der Kriegsgetreide-Gesellschaft, einen Teil jener Kräfte heranzuziehen, welche in normaler Friedenszeit die Funktionen der Fortbewegung des Getreides vom Erzeuger bis zum Verbraucher besorgen. Den durch den Krieg hervorgerufenen, oben angezeichneten veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, mußte die Arbeit unter die einzelnen Erwerbsgruppen teilweise nach anderer Richtung verteilt werden. Um bei einem derartigen Geschäftsbetrieb mit Tausenden und Abertausenden in einem Geschäftszweig, der in sich den Keim zu den weitgehenden Differenzen birgt, nicht in ungesähte Rechtsstreitigkeiten zu kommen, war es vor allen Dingen notwendig, den sich herausbildenden entwickelnden Geschäftsbetrieb in bestimmten Regeln zu bringen.

Die erste Aufgabe der Geschäftsführung war deshalb, diese Regeln aufzustellen, was nicht ganz leicht war, da es sich, wie oben erwähnt, um eine ganz neue Geschäftseinteilung in der Mitwirkung der in Betracht kommenden Berufsstände handelte und für die zu schaffenden Verträge keinerlei Vorbilder vorhanden waren. Dazu kam noch, daß inzwischen wiederholt neue gesetzliche Bestimmungen geschaffen wurden, das fernere, um überhaupt der Gesellschaft die Aussicht zu eröffnen, das ihr anfangs zugedachte Programm zu erfüllen, ihr das Enteignungsrecht verliehen wurde und auch diese neuen gesetzlichen Bestimmungen alle bei Schaffung der betreffenden Verträge berücksichtigt werden mußten. Auf diese Weise entstanden eine Reihe sowohl nach ihrer juristischen wie wirtschaftlichen Seite hin recht komplizierte Verträge mit Landwirten, Mäslern, Kommissionären (als welche sowohl Händler wie auch landwirtschaftliche Genossenschaften in Aussicht genommen sind), Lagerbesitzern usw.). Lagerräume, über das ganze Reich verteilt, wurden inzwischen für Millionen von Tonnen in einer Weise gesichert, daß die weitgehende Möglichkeit für eine rasch und sorgfältige Behandlung des Getreides gewährleistet erscheint.

Bei der umfangreichen Arbeit, die ohnedies der Gesellschaft bevorstand, hoffte die Geschäftsleitung, ihren Geschäftsbetrieb nur auf Mühlen größerer und mittlerer Umfanges beschränken zu können. Da ursprünglich die Kriegsgetreide-Gesellschaft nur einen Teil des Getreides an sich ziehen sollte, hoffte sie, daß die kleineren Mühlenbetriebe, die in enger Beziehung zur Landwirtschaft in ihrer Nachbarschaft stehen, sich das Rohgut aus den Mengen, welches die Kriegsgetreide-Gesellschaft nicht aufnahm, beschaffen würde. Aber auch die kleineren Mühlenbetriebe empfanden das Bedürfnis, Rohgut für den Sommergetreide-Gesellschaft zu erhalten und traten an die Kriegsgetreide-Gesellschaft mit der Bitte heran, den Geschäftsverkehr mit ihnen aufzunehmen. Da es unmöglich war, mit den Tausenden von Kleinmühlen direkt zu verkehren, wurde, um auch diesen berechtigten Wünschen nachzukommen, ein Mittelweg gefunden und ein besonderer Vertrag ausgearbeitet, wonach kleinere Betriebe unter gemeinsamer Führung einer Mühle sich an die Kriegsgetreide-Gesellschaft anschließen in der Lage sind. Durch diese in wochenlangender Arbeit geschaffene Organisation ist die Hoffnung vorhanden, daß die durch die Bundesratsverordnung vom 25. Januar erfolgte vollständige Beschlagnahme allen Getreides, die plötzlich ja das gesamte Wirtschaftsleben, soweit es die Bewegung des Getreides vom Erzeuger bis zum Verbraucher anbelangt, zum Stillstand bringt, ohne allzu große Störungen vor sich geht. Ganz werden sich solche Erdrückungen und Reibungen wohl nicht vermeiden lassen.

Durch die von der Kriegsgetreide-Gesellschaft geleiteten Organisationsarbeiten hatte die Reichsregierung wenigstens sofort eine Stelle für die ungetreue Aufgabe, das gesamte Getreide im Reich zu bewegen und zu verteilen. Die große Aufgabe aber ist, die der Kriegsgetreide-Gesellschaft berrt, möge an folgendem Beispiel erläutert werden: Selbst wenn man annimmt, daß nach § 2a ein größerer Teil der Kommunalverbände das in ihrem Bezirk befindliche Getreide bis zur Höhe des auf sie entfallenden Bedarfsanteils in eigenem Besitz behalten werden, so ist doch immerhin anzunehmen, daß eine Menge von 3 Millionen Tonnen Brotgetreide von der Kriegsgetreide-Gesellschaft übernommen und bewegt werden muß. Wenn diese Arbeit in der Zeit vom 1. Februar bis 31. März geleistet werden sollte, so müßten für diesen Zweck bei einer täglichen sechsstündigen Arbeitszeit der Kriegsgetreide-Gesellschaft pro Stunde 15 Eisenbahnzüge zu 40 Waggons laufmännlich bearbeitet werden, d. h. alle 4 Minuten ein Eisenbahnzug von 40 Waggons. Alle hiermit verbundenen handelsrechtlichen Vorgänge, wie Einkauf, Abschreiben, Disponieren, Einlagern usw. ist zu leisten. Bei der Verteilung des aus dem Brotgetreide hergestelltes Mehlens an die Kommunen erwächst nochmals eine ähnliche Arbeit. Obgleich die Kriegsgetreide-Gesellschaft bisher nur in einem Teil der preussischen Monarchie in einem beschränkten Maße gearbeitet hat, betrug in den letzten Tagen der Posteingang durchschnittlich 1200 bis 1500 Briefe pro Tag, während der Postausgang sich annähernd auf 1800 Briefe stellte, abgesehen von den ungeheuren Mengen von Drucksachen, zu deren Fortschaffung sogar mehrfach Möbelwagen benutzt werden. Der tägliche Telegrammverkehr hat heute schon an ein- und ausgehenden Depeschen 600 Telegramme pro Tag erreicht. Die Reichsdruckerei war, obgleich sie andere Berliner Druckereien zur Mitarbeit heranzog, bisher nicht in der Lage, die von der Kriegsgetreide-Gesellschaft bestellten Drucksachen schnell genug zu liefern. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft hat heute bereits ein Beamtenpersonal von über 300 Angestellten, die in annähernd 50 Räumen untergebracht sind. Alle diese Bitten sind aber noch nicht maßgebend für die demnächst zu bewältigende Arbeit, die in ungeheurer Maße anwachsen wird, wenn am 1. Februar die allgemeine Beschlagnahme eintritt und damit das ganze Reichsgebiet in Bearbeitung genommen wird. Daß bei einer solchen plötzlich unter den schwierigsten Verhältnissen aus der Erde gekämpften Organisation Störungen nicht immer ausbleiben, erscheint undenkbar. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft wäre der Beste dankbar, wenn sie alle Behörden und sonstigen Stellen auf die Schwierigkeiten, die in der Aufgabe der Gesellschaft, die sicherlich eine der größten wirtschaftlichen Organisationen der Welt ist, liegen, hinweist damit alle diese Kreise eine gewisse Rücksicht bei der Beurteilung über die Geschäftstätigkeit der Kriegsgetreide-Gesellschaft gelten lassen.

Die Reichsverteilstelle für Brotgetreide und Mehl.

W. T.-B. Berlin, 1. Febr. (Amtlich.) Zu Riglic-beru der zur Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl gebildeten Reichsverteilstelle sind dem Reichsanziger“ zufolge bestellt worden: Als Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrats Graf Scherwin-Löwisch, als Stellvertreter Dr. Dade, Generalsekretär von Deutschen Landwirtschaftsrat. Als Vertreter des Deutschen Handelstags Dr. Kaempff, als Stellvertreter Dr. Soelker, Generalsekretär von Deutschen Handelstags, als Vertreter des Deutschen Städtetages Oberbürgermeister Bermuth, als Stellvertreter Dr. Lützer, Syndikus des Deutschen Städte-

tages. Die Reichsverteilstelle hat ihren Sitz in Berlin W., Lüchowufer Nr. 8. Zum Vorsitzenden ist der Präsident des Statistischen Amtes Deißbrück ernannt worden.

Die Verordnung über die Vorratserhebungen. W. T.-B. Berlin, 1. Febr. (Amtlich.) Der Bundesrat hat dem Entwurf einer Bekanntmachung über die Vorratserhebungen zugestimmt. Es handelt sich um eine Verordnung über die Vorratserhebungen, die die früheren Bundesratsverordnungen über die Vorratserhebungen vom 24. August und 15. Oktober 1914 zusammenfasst und sie nach folgenden zwei Richtungen ergänzt: Einmal wird bestimmt, daß die Ausfuhr über Vorräte nicht bloß durch unmittelbare behördliche Befragung der Auskunftsspflichtigen, sondern auch durch öffentliche Bekanntmachung erfordern werden kann. Sodann werden die Strafbestimmungen dahin verschärft, daß bei vorsätzlicher Übertretung der für die Auskunftserteilung gegebenen Vorschriften eine Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis 10 000 M. verhängt werden kann und die verschwiegenen Vorräte im Urteil als für den Staat verfallen erklärt werden können.

W. T.-B. Berlin, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Zur Behebung von Zweifeln zur Ausfertigung des Formulars für Getreide- und Mehlvorräte wird darauf hingewiesen, daß unter c) Händler nur diejenigen Mehlmengen anzugeben haben, die sie vom 1. bis 15. Januar käuflich lieferten.

Die Neutralen.

Die Neutralität der Schweiz.

W. T.-B. Basel, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Baseler Nachrichten“ weisen auf die Unterredung hin, die der schweizerische Gesandte Planta einem Vertreter des „Giornale d'Italia“ gewährt hat und in der er u. a. sich über die eventuellen Gründe einer Aufgabe der Neutralität seitens der Schweiz äußerte. Die Gründe seien: 1. Die Verletzung der Neutralität durch dritte; 2. ein Angriff auf die territoriale Integrität der Schweiz und 3. die Drohung, die Schweiz auszunutzen durch Verhinderung ihrer Wiedererprobantierung über die Landesgrenzen. Dazu bemerken die „Baseler Nachrichten“: Gewiß ist die Möglichkeit zu leben für die Schweiz eine Voraussetzung sine qua non ihrer fortdauernden Neutralität. Wenn man uns die Mittel nicht lassen wollte, durch die Einfuhr und Durchfuhr für unseren Lebensunterhalt zu sorgen, so müßten wir fataliter nicht bloß Notwehr, sondern Notstandsbefugnisse beanspruchen. Zum Schluß weist das Blatt darauf hin, daß anlässlich einer Anfrage die zuständigen italienischen Stellen die lokalen Zusicherungen weitestgehender Aufrechterhaltung der Verprobantierungsfreiheit und Transitmöglichkeit für die Schweiz auf alle Eventualitäten ausdehnten.

Die katholischen Stichtagsdienste für den Frieden.

W. T.-B. Rom, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Osservatore Romano“ gibt bekannt, daß diejenigen Bischöfe, welche aus irgend welchen Gründen das päpstliche Dekret vom 10. Januar mit der Verordnung, besondere Gebete und Gottesdienste um den Frieden abzuhalten, nicht erhalten haben und deshalb diese Gottesdienste nicht mehr für Sonntag, den 7. Februar, vorbereiten können, ermächtigt werden, diese Gottesdienste und Gebete auf Sonntag, den 21. März, zu verschieben, wie es für die Gebiete außerhalb Europas festgesetzt ist.

Eine bulgarische Anleihe in Berlin?

Zürich, 1. Febr. Der „Corriere della Sera“ berichtet aus Rom, nach zuverlässigen Erkundigungen siehe fest, daß die bulgarische Regierung in Berlin Verhandlungen über den Abschluß einer Anleihe angeknüpft habe. Die Verhandlungen hätten gute Aussicht auf Erfolg. In Bukarest habe man die Nachricht mit einigem Mißvergnügen aufgenommen. Sicher sei, daß die politische Haltung Bulgariens in der letzten Zeit unklar gewesen sei.

Die „Dienstpflicht“ der Deutsch-Amerikaner.

Berlin, 2. Febr. (Nr. Wn.) In der „New Yorker Staatszeitung“ veröffentlicht, wie verschiedenen Morgenblättern berichtet wird, Direktor Hermann Ridder einen Aufruf, dahingehend, daß jeder Deutsch-Amerikaner in diesem Augenblick Partei ergreifen und das Evangelium der deutschen Gerechtigkeit und deutschen Willigkeit gepredigen müsse. Auch das sei eine Art von Dienstpflicht.

Die „Dacia“ in See gegangen?

W. T.-B. London, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Galveston: Die „Dacia“ ist gestern mittag mit der Bestimmung Rotterdam in See gegangen.

Deutsches Reich.

Soj. und Personal-Nachrichten. Generaloberst von Hausen ist zum Kurgebrauch in Meran eingetroffen. Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet aus München: Der Geheim Kommerzienrat Sedlmayer ist nach langem Leiden im Alter von 47 Jahren heute gestorben.

Der Rednerkursus über Volksernährung in Berlin. Zu dem im Abgeordnetenhause vom 3. bis 6. Februar stattfindenden Rednerkursus über Volksernährung sind Einladungen seitens des preussischen Ministeriums des Innern und der Ministerien der Bundesstaaten ergangen. Die Teilnahme ohne Einladung oder besondere Eintrittskarte ist nicht zulässig.

Die Goldsammlung. Die Zuführung von Gold an die Reichsbank durch Umwechslung von Goldmünzen in Papiergeld nimmt erfreulichen Fortgang. Alle Erfahrungen der letzten Zeit bestätigen, daß noch große Summen von Goldmünzen sich in privaten Händen befinden. Man darf annehmen, daß noch mindestens 800 bis 1000 Millionen Mark vorhanden sind. Deshalb gilt es, weiter aufzuklären und zu werben. In der zweiten Hälfte des Januar wurden z. B. in Berlin an zwei Tagen von den dortigen Bankinstituten, dem Postamt und Privatpersonen 34 000 M. Gold eingewechselt.

Ausland.

Amerika.

Billa erachtet? W. T.-B. New York, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ bringt aus El Paso eine Nachricht, die dort nichtamtlich verbreitet wird: General Billa sei an den Folgen einer Verwundung durch einen Revolverbeschuss gestorben. Als Täter wird Major Bierbo genannt, der seinerzeit den Engländer Denton erschossen hat.

Ueber Petroleumersatz.

Von Dr. Riebling (Wiesbaden). (Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht.)

Den angenehmsten Ersatz für Petroleumbeleuchtung bietet zweifellos das elektrische Licht. Es ist jedermann anwendungsbereit, von strahlender Helligkeit, man spart Zündhölzer, Strampfen und Zylinder, man braucht weder Leuchtgasvergiftung noch Gasexplosion zu fürchten. Leider ist es anderorts noch zu teuer, um als Zimmerbeleuchtung für die minderbemittelte Bevölkerung in Betracht zu kommen. Während in vielen Launusdörfern bereits die kleinste Hütte im elektrischen Licht erstrahlt, während im entlegensten Dorf des Westerwaldes der Bauer seinen Kuhstall elektrisch erleuchtet, kann sich in noch manchen großen Städten, z. B. in Wiesbaden, nur der wohlhabende Bürger elektrische Beleuchtung leisten. Nun, allzu schlimm ist das nicht, denn in der Gasbeleuchtung haben wir einen wenigstens wohlfeileren Ersatz. Allerdings verursacht sie ab und zu Verdrießlichkeiten, auch beanprucht daneben die Petroleumlampe ihr Recht, denn der Hausherr kann nicht überall einen Gasanschluß anbringen lassen, wo der Mieter gern Licht haben möchte. Die monatliche Gasrechnung paßt ferner schlecht in die Finanzwirtschaft des sogenannten kleinen Mannes, der am Ende der Woche auch mit dem Wochenverdienst zu Ende zu sein pflegt. Er hält an der Petroleumbeleuchtung fest, deren Kosten er weniger spürt und die für sein Lichtbedürfnis ausreicht. Wir sehen, ein großer Teil der Bevölkerung glaubt noch, auf ein Beleuchtungsmittel nicht verzichten zu können, das jetzt nicht nur hoch im Preise, sondern überhaupt kaum zu haben ist. Was Wunder, wenn die Kaufleute, die Petroleumersatz, nicht ruhend, Brennstunde 2 1/2 Pf. usw., anpreisen, starken Zulauf haben. Bei dem Interesse der Bevölkerung an den Ersatzmitteln ist es der Mühe wert, sich etwas näher mit ihnen zu befassen.

Petroleum wird bekanntlich gewonnen aus dem Erdöl, welches, wie schon der Name sagt, aus der Erde quillt oder ihr mittels Bohrbrunnen entzogen wird, und zwar in großen Mengen im Staat Pennsylvania in Nordamerika, in Rumänien, bei Baku im russischen Kaukasus und in Galizien, in leider nur geringer Menge auch in Deutschland, im Hannoverschen und im Elsaß. Eigenschaften und Zusammensetzung des Erdöls aus den verschiedenen Quellen weichen erheblich voneinander ab. Die einen liefern dünnflüssiges, andere dickflüssiges bis butterartiges, manche wasserhaltiges, andere ein fast schwarzes Erdöl. Es würde unwirtschaftlich sein, das Erdöl so zu verwenden, wie es aus der Erde quillt, weil die einzelnen Produkte, die man aus ihm gewinnen kann, viel höher verwertbar sind. Bei seiner Verarbeitung zerlegt man es durch absatzweise Destillation zunächst unter schwacher, dann unter stärker Erhitzung in drei Teile, die Gruppe der leichtflüchtigen Öle, die man als Naphta oder Kohnaphta bezeichnet, die Gruppe der Leuchtöle, die man gefordert von der Naphta auffängt, und den Rückstand, der zunächst in der Destillierblase bleibt. Aus der leicht flüchtigen Bestandteile enthaltenden Kohnaphta werden, wiederum durch absatzweise Destillation, Petroläther, Gasolin, Benzol (Medizinal), Motorbenzin, Ligroin und andere, vorwiegend für technische Zwecke verwendende Produkte gewonnen. Hier sei eingefügt, daß Benzol nicht aus Erdöl, sondern aus dem Steinkohlenteer, dessen erstes Destillationsprodukt ebenfalls als Naphta, auch als Solventnaphta bezeichnet zu werden pflegt, gewonnen wird. Aus der als Leuchtöl bezeichneten Gruppe wird durch Reinigungsprozesse (Raffinieren) Petroleum in verschiedener Güte dargestellt, und aus den Rückständen gewinnt man Schmieröle, Paraffine, Paraffin u. a. m. Nach den bestehenden Vorschriften soll als Petroleum für Leuchtzwecke nur ein Destillat in den Handel kommen, welches bei einer Erwärmung bis zu 21 Grad Celsius keine entflammenden Dämpfe entweichen läßt. Bei dem jetzigen Petroleummangel werden als Petroleumersatz vielfach die leicht flüchtigen Naphtadesillate der ersten Gruppe, erkennbar an ihrem benzinarartigen Geruch, angeboten, die schon bei viel niedrigerer Temperatur entflammende Dämpfe abgeben. Da unsere gewöhnlichen Petroleumlampen bis etwa 40 Grad heiß werden und bei jeder Petroleumlampe zwischen Brenner und Ölbehälter eine offene Verbindung bestehen muß, so ist es klar, daß die Verwendung dieser Ersatzmittel in solchen Lampen mit hoher Explosionsgefahr verbunden ist. Weiter ist selbstverständlich, daß diese leicht flüchtigen, übrigens leicht ruhenden Stoffe rascher abbrennen als Petroleum, daß sie daher bei dem Preise von 1 M. 20 Pf. das Liter einen recht kostspieligen Ersatz für Petroleum bieten. Die Angaben über die Kosten der Brennstunde beziehen sich immer nur auf die kleinsten Brenner, wie sie in Küchenlampen üblich sind, und treffen vielleicht auch für diese knapp zu.

Als weiteres Ersatzmittel zur Verwendung in unseren gewöhnlichen Petroleumlampen kommt Brennspiritus in Betracht. Spiritus brennt bekanntlich mit nicht leuchtender Flamme. Diese kann aber dadurch leuchtend gemacht werden, daß man dem Spiritus geringe Mengen eines löslichen, reicheren Körpers zusetzt, der sich im Spiritus oder einer anderen leicht brennbaren Flüssigkeit löst. Als solche Stoffe kommen Terpentin, Kampfer, Anthrazen, Naphtalin u. a. in Betracht. Petroleumersatzmittel derartigen Zusammensetzung sind ebenfalls im Handel. Ihre Verwendung in der gewöhnlichen Petroleumlampe ist weit weniger gefährlich als die der aus Naphtadesillaten hergestellten, immerhin wird man gut tun, die brennenden Lampen möglichst wenig und nur vorsichtig zu bewegen. Ein Fehler ist, daß die Kosten dieser Beleuchtung die der Petroleumbeleuchtung auch noch erheblich überschreiten. (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Mehl und Brot.

Der Magistrat hat, gestützt auf die Bundesratsverfügung über die Regelung des Verkehrs mit Weizengetreide und Mehl und die preussische Ausführungsanweisung, das Höchstquantum des Mehles, das an den Verbraucher (nicht Händler, Bäder, Konditor) abgegeben werden darf, auf 2 Pfund festgesetzt. Weiter hat er Händlern, Bäckern und Konditoren die Abgabe von Brot und Mehl außerhalb des Bezirks des Stadtkreises Wiesbaden untersagt. Wer diese Anordnungen übertritt, setzt sich der Gefahr aus, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft zu werden.

aus, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft zu werden.

Der Magistrat hat also vorderhand lediglich in beschränktem Umfang von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch gemacht, den Verbrauch des Mehles und Brotes innerhalb des Gemeindebezirks Wiesbaden zu regeln. Er hat weder die Vorschrift erlassen, daß nur Einheitsbrote gebacken werden dürfen, noch das Bereiten von Kuchen verboten. An dem Publikum, den Geschäftleuten und den Verbrauchern wird es nun liegen, die Vorschriften des Magistrats gewissenhaft zu erfüllen und innerhalb der gesteckten Verbrauchsgrenzen so sparsam wie möglich umzugehen.

Die Feststellung der Mehl- und Getreidevorräte. Viele Leute glauben, der Stadt ein besonderes Entgegenkommen zu bekunden, indem sie die ihnen zugestellten Fragebogen nicht auszufüllen, bis sie von den amtlich dazu bestellten Personen wieder eingesammelt werden, sondern sie persönlich auf dem Rathaus abliefern. Zugleich wollen manche dadurch einer etwaigen Kontrolle ihrer Vorräte aus dem Wege gehen. Sie sind höchst überrascht, wenn ihnen an maßgebender Stelle auseinandergesetzt wird, daß sie vergeblich die Geschäfte der Sammler nur erschweren, weil diese ja doch bei ihnen vorbeisprechen und dann obenberein Notizen machen müssen, um Irrtümer beim Zusammenstellen des Materials aus dem Wege zu gehen. Man hat sich im übrigen nicht einmal seines Rangels an Vorräten, noch viel weniger aber des Ansehens von solchen zu schämen, und es wird nur wenige Hausbesitzer geben, die irgend welches Interesse daran haben, sich aus den Papieren über die Mehlvorräte ihrer Mieter zu unterrichten. Es empfiehlt sich daher, die Listen ruhig dem Hausherrn zuzustellen, nicht aber sie zum Rathaus zu bringen.

Gemüsefeld für die Lazarette. Die Abteilung 6 des Kreisamtes vom Roten Kreuz, die sich bisher der Anfertigung von Konserven für die Lazarette gewidmet hatte, hat nunmehr, wie aus dem Angeigenteil hervorgeht, die Absicht, keine Gras- und unbenuzte Flächen für die Lazarette dadurch nutzbar zu machen, daß sie die Besitzer bitten, ihr diese Flächen zur Verfügung zu stellen, um sie mit Frühgemüse, wie Spinat, römischer Kohl usw., zu bepflanzen.

Die Berufswahl unserer Töchter in der Kriegszeit. Um den Müttern und Kindern in Fragen der Berufswahl mit erfahrener Rat zu helfen, sind in vielen Städten Berufsberatungs- und Lehrstellenermittlungsinstitutionen in gemeinnütziger Weise eingerichtet worden. Da alle Neuererscheinungen auf dem Berufsgebiet der Frau von dort aus beobachtet, die neuen Bestimmungen studiert und die Anstalten und Lehrstellen auf ihre Gründlichkeit und sittlich einwandfreie Führung geprüft werden, kann den Müttern und jungen Mädchen hier jede gewünschte Auskunft über Berufe, deren Kosten, Ausbildungswege und Aussichten erteilt werden. Es liegt im eigenen Interesse der Mütter, sich dorthin zu wenden, um die ernste Frage der Berufswahl so entscheiden zu können, daß das junge Mädchen einer wirtschaftlich sicheren Zukunft entgegengeht und in der Arbeit auch Befriedigung findet. Auch der „Katholische Frauenbund“, Zweigstelle Wiesbaden, hat, wie aus dem Angeigenteil der vorliegenden Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts“ hervorgeht, eine Berufsberatungsstelle mit Stellenvermittlung eingerichtet. Die Sprechstunden werden Mittwoch und Samstag von 4 bis 6 Uhr nachmittags in dem Erdgeschoß des Hauses Hellmündstraße 2 abgehalten.

Quartiervergütung. Diejenigen Einwohner, die bis zum 1. Februar d. J. Einquartierung gehabt haben, werden aufgefordert, die Quartierarten vom 3. bis einschließlich 5. Februar, und zwar nur vormittags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr auf Zimmer 8 des Rathauses abzugeben.

Unfall. Auf der Rodelbahn am Chauffeehaus trug gestern nachmittag eine 20 Jahre alte Dame aus der Goethestraße innere Verletzungen davon. Die Sanitätswache wurde zu ihrem Transport in die städtische Wohnung herbeigerufen.

Abholung von Sparsamlingen durch die Nassauische Sparkasse. Im Monat Januar 1915 haben sich weitere 12 Dienstboten dem Verfahren angeschlossen. Eingezahlt wurden von Dienstboten 5174 M. 58 Pf., von Herrschaften und deren Kindern 8800 M. 51 Pf., von Angestellten usw. in Hotels und Geschäftshäusern 300 M., zusammen 13375 M. 9 Pf. Mit neue Sparkassenbücher wurden ausgestellt.

Wundes Theater der Walsalla. Mit der Zusammenstellung des neuen Programms bewies die Direktion des Walsalla-Theaters eine geschickte Hand. Hervorragend ist Hans Jannas mit ihrem Dressur-Act. Die prachtvollen großen Doggen arbeiteten so ausgezeichnet, daß man unwillkürlich zum Nachdenken über das Kapitel von den „denkenden Hunden“ anregt wurde; die ganz kleinen Hündchen aller Rassen, das Reigenstück, was man sich in der Art denken kann, schloßen sich ihren großen Kollegen würdig an. Selbstverständlich ernteten die vierbeinigen Künstler und ihre Dressuristinnen reichlichen Beifall. Auch die übrigen neuen Kräfte zeigten sehr. Auch der Kabarettist und Scherzdiener Wilhelm Schmitt hat noch mit seiner neuen Vortragfolge die Lacher auf seiner Seite.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

r. Aus dem Rheingau, 1. Febr. Dem Ernst der Zeit entsprechend hält am 2. Februar der Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau abends 8 Uhr im Gasthaus Nilofol zu Mittelheim eine Versammlung ab mit dem Vortragsthema: „Kriegsnotschlage für den Gemüsebau im Rheingau“. In Anbetracht des wichtigen Demos dürfte der Vortrag aus dem Rheingau hart befaßt werden.

St. Goarshausen, 1. Febr. Zum Mitglied der Landwirtschaftskammer wurde für den Kreis St. Goarshausen an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Karl Wettenberg der Bürgermeister Wiegand von Himmighofen gewählt.

Regierungsbezirk Kassel.

Marburg, 31. Jan. Im Weifferschen Saale tagte gestern eine von etwa 150 Landwirten besuchte Versammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins. Sie beschäftigte sich in eingehender Weise mit den Maßnahmen der Regierung zur Sicherung der Getreidebestände. Nicht diese für sehr berechtigt und stimmte den Beschlüssen der Landwirtschaftskammer, betreffend die Festsetzung der Höchstpreise für Futter- und Düngemittel, zu. Auch hier hat die Stadt die Sammlung der Rüdenabfälle zur Verwendung als Viehfutter in die Wege geleitet.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

M. Kehlern, 1. Febr. Heute abend 6 Uhr fand unter dem Vorsitz des Weingartenen Geheimrat Müller eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt, in der an Stelle des am 1. November 1914 verstorbenen Oberbürgermeisters Ortman der frühere Oberbürgermeister von Mühlheim

(Rhein), Bernhard Clossermann, gewählt wurde. Der Gemahlte ist 1874 in Bochum geboren und wurde 1909 einstimmig zum Oberbürgermeister in Bielefeld gewählt.

Neues aus aller Welt.

Schneesturm in Südbayern. Berlin, 1. Febr. Aus München wird berichtet: In Südbayern sind in der letzten Nacht ungeheure Schneemassen niedergegangen. Infolgedessen ist der Eisenbahn- und Postverkehr sehr erschwert. Aus den Bergen werden einzelne schwere Unfälle beim Schifahren und Hodeln gemeldet.

Ein Fliegerabsturz. Göttingen, 1. Febr. Am Samstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, stieg auf dem Flugplatz an der Waggonfabrik der Fliegerlehrer Oswald Rahni auf einem Dreibedeker zu beträchtlicher Höhe auf. Gegen 5 Uhr stürzte das Flugzeug plötzlich steil ab und begrub den Flieger unter sich. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Im Alter von 101 Jahren gestorben. Budapest, 1. Febr. Der Abgeordnete des Bezirks Sar Horehuz, Josef Radacz, ist im Alter von 101 Jahren infolge von Altersschwäche gestorben. Der Verstorbene war seit 1848 Mitglied der Volksvertretung, und zwar ununterbrochen deselben Bezirkes.

Eine merkwürdige Naturerscheinung. Citta Ducale, 1. Febr. Weiter im der Wasserpiegel des Sees Paterno ungefähr 5 Meter. Ein kleiner Teil des umgebenden Geländes ist in den See getaucht, Landleute der Nachbarschaft erklärten, sie hätten gestern nachmittags Wirbelbildungen in der Mitte des Wasserpiegels gesehen und einen kurzen unterirdischen Donner gehört. Die Quelle des schwefelhaltigen Wassers strömte stärker und nahm eine trübe Farbe an. Militär und Beamte haben sich dorthin begeben.

Die Verheerungen im italienischen Erdbebengebiet. Rom, 1. Febr. Nach tagelangen Stürmen und Schneefällen ist jetzt im Erdbebengebiet besseres Wetter eingetreten, so daß mit der Erziehung von Vorräten begonnen wurde. Bis jetzt sind 2000 von den 30 000 Opfern befreit worden; für 50 000 muß ein neues Obdach geschaffen werden. Etwa 6000 Holzhäuser sollen im Laufe des Sommers errichtet werden.

Unfall eines der französischen „Kasterlischen“. London, 1. Febr. Bei einem Zusammenstoß eines Automobils mit einem auf der Straße nach Cap Horn entgleitenen Straßenbahnwagen erlitt das Mitglied der Academie Jean Nicard einen Armbruch und schwere Verletzungen im Gesicht.

Zum letzten Erdbeben. W. T. B. Athen, 30. Jan. (Nichtamtlich) Der Marineminister teilt mit, daß sich der Seuchtyum auf Dufalo auf der Insel St. Moura (Peusis) in den Ionischen Inseln infolge von Erdstößen und Unfällen der Witterung der letzten Tage außer Betrieb befindet.

Letzte Drahtberichte.

Russische Ungebuld und Friedenssehnsucht.

Dr. Peterburg, 2. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Der Militärkritiker des „Nuchloje Slowo“ ermahnt die Heeresleitung unter Hinweis auf die durch den Großbedeutend geübte Beschaffenheit des Geländes zur Aufnahme einer energischen Offensive. Der Fachmann wünscht endlich eine Entscheidung herbeigeführt zu sehen. Er meint, daß zwar die Lage des russischen Heeres ganz vorzüglich sei, andererseits aber noch immer Deutschland in den Augen der Neutralen durch die Besetzung russischer Gebiete einen gewissen Vorteil zu haben scheint. Der Artikel ist in dieser Hinsicht bemerkenswert, da er durch verschiedene Redewendungen eine

verzweiflungsvolle Ungebuld und Friedenssehnsucht weiter Kreise der russischen Bevölkerung anberührt.

Vorläufige Maßnahmen gegen die Luftschiffgefahr in Paris. Dr. Netland, 2. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) In Erwartung der Zepplinangriffe sind, wie dem „Corriere della Sera“ gemeldet wird, vom Pariser Militärkommandanten neue Vorschriften erlassen worden. Bei Annäherung der Schiffe, die auch bei Tage erfolgen könne, wird die Bevölkerung durch Signale mit Feuerwehrtrompeten unterrichtet werden, unterbrochen mit Signalen mit Militärtrompeten. Bei der Nachtzeit müssen sofort alle Lichter ausgelöscht werden und alle Einwohner müssen sofort in ihre Häuser zurückkehren, bis neue Signale das das Ende der Gefahr ankündigen.

W. T. B. London, 2. Febr. (Nichtamtlich) Konteradmiral Honourable Viktor Montagu ist gestorben.

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Beantwortung. Unbenutzte Briefe werden nicht zurückgegeben.

R. M. 1. Nach dem Wortlaut der Versicherungsbedingungen dürfen Sie auf die Versicherungssumme keinen Anspruch haben. Ob die Prämienreserve richtig berechnet ist, bemögen wir nicht zu beurteilen. Wenn Sie Zweifel haben, müssen Sie Einspruch erheben. Wenden Sie sich an das städtische Versicherungsbureau Marktstraße 1.

D. G. 2. Die auf dem freien Willen der Geber beruhenden, jederzeit widerruflichen Unterzügen bilden kein steuerpflichtiges Einkommen.

S. S. 150. Diese Notiz ist richtig. Einkommen mit weniger als 3000 M. Einkommen sind von der Einkommensteuer befreit. Stundung kommt hier nicht in Frage. Wegen der Kriegsunterstützung empfehlen wir Ihnen, sich an den Magistrat zu wenden. Doch dürfte, da bei diesem Einkommen keine Bedürftigkeit vorliegt, die Bewerbe wenig Aussicht auf Erfolg haben.

E. S. Infanterie I sind die Sollkassen, Infanterie II die Rinderkassen, die erst nach den Sollkassen zur Einstellung gelangen, aber selbstverständlich auch für den Krieg in Frage kommen. Wegen der Ummeldung müssen Sie sich an das Bezirkskommando melden.

L. S. 100. Der im Felde stehende Krieger, der sich betrautet will, muß sich dieserhalb an seinen Truppenteil wenden.

B. S. Auskunft über Personen, die in russische Gefangenschaft geraten sind, gibt das Zentralkomitee des preussischen Roten Kreuzes in Berlin und die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W. 35, Am Karlsbad 9/10.

R. J. Der Schweizerische Bankverein und die Schweizerische Kreditanstalt, welche beide führenden deutschen Großbanken nahe stehen.

C. W. Der Kinofachlehrer W. Alexander lebt, wie wir erfahren, in Kopenhagen.

D. Die Volkshochschule in Wetzlar, die durch eine Stiftung des Herrn W. A. Securus hier ins Leben gerufen worden, die Leitung hat die städtische Armenverwaltung, die praktische Durchführung liegt den einzelnen Schulen ob.

S. 10. Der Antrag auf Ersetzung in ein anderes Regiment müssen Sie bei dem Ersetzungstruppenteil, zu dem Sie aus dem Lazarett entlassen werden, stellen.

Industrie und Handel.

Herabsetzung der Preise für Schrauben. Die Rheinische Schrauben- und Mutterfabrik Bauer u. Sabourie in Neuß, welche am Schraubenmarkt die führende Rolle spielt, hat die erst am 28. Dezember ermäßigten Preise am 1. Februar wieder herabgesetzt. Dies geschah durch entsprechende Erhöhung der (auf der Liste vom Monat Juli 1914 verzeichneten) Rabatte, und zwar für Maschinenschrauben um 1 bis 2 Proz., für Schloß-, Hüthen- und Wagenbauerschrauben um je 2 Proz., für mehrere Sorten Muttern ebenfalls um 2 Proz., sodann für Rad-, Pflug- und Holzschrauben um je 1 Proz.

Verteuerung baumwollener Gewebe. Der Verband der deutschen Veredlungs-Anstalten für baumwollene Gewebe beschloß vom 15. Februar ab auf die normalen Preise einen weitem 10proz. Zuschlag, so daß von diesem Zeitpunkt ab der Teuerungszuschlag insgesamt 20 Proz. beträgt.

Zur Erneuerung des Kohlsyndikats. Wie bereits mitgeteilt, findet am 8. Februar wieder eine Versammlung der Zechenbesitzer des Kohlsyndikats statt, die sich in erster Linie mit der Unterschrift des neuen Vertrags beschäftigen soll. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß immer noch Schwierigkeiten vorhanden sind, welche die Verlängerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats gefährden. In der Versammlung am 23. Januar erklärten sich, wie jetzt bekannt wird, bei der nach der Mitgliederliste vorgenommenen Abstimmung über die Bereitschaft zur Unterzeichnung des neuen Entwurfs nur 43 Mitglieder zur Unterschrift bereit, 16 nur bedingt oder nicht bereit; fünf Mitglieder waren gar nicht vertreten. Insbesondere wurden Vorbehalte wegen § 18 von den Stinneschen Zechen und von den Rheinischen Stahlwerken gemacht. Auf die Frage des Vorsitzenden an die 18 Mitglieder, die nicht mit „ja“ geantwortet hatten, ob sie unter dem Vorbehalt der Verständigung über § 18 den vorliegenden Vertrag unterschreiben würden, antworteten 7 mit „ja“, 9 aber mit „nein“. Die Schwierigkeiten haben also noch nicht ihr Ende, es bleibt vielmehr abzuwarten, ob der neue Syndikatsvertrag am 8. Februar endlich unter Dach und Fach kommen wird.

Die A.-G. Hoffmanns Stärkefabriken in Salzaun schlägt 6 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende vor.

Marktberichte.

O Heu- und Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 2. Febr. Man notierte: Heu 4.30 bis 4.50 M. per 50 Kilo. Geschäft: flott. Die Zufuhren waren aus den Kreisen Friedberg, Hanau und Dieburg.

W. T. B. Berliner Produktenbörse, Berlin, 1. Febr. Am Produktmarkt ist von einem Geschäft in Mehl kaum noch die Rede, seitdem mit dem heutigen Tag nur noch von dem vorhandenen Bestand gehandelt werden darf und die Zufuhren fehlen. Es bestand Nachfrage für Roggenmehl, während für Weizenmehl Angebot vorhanden war. Für Futtermittelsurrogate wurden auch heute außerordentlich hohe Preise gezahlt. Neben mit Hacksel vermischem Zucker handelte man heute auch Kakaobölsen. Im Kleinhandel waren sehr hohe Preisnennungen für Hafer vorhanden.

W. T. B. Berlin, 1. Febr. (Frühmarkt) Hafer, mittel, im Kleinhandel 270 bis 290 (—).

W. T. B. Berlin, 1. Febr. (Getreide-Schluss) Es fanden keine Notierungen statt.

Berliner Großhandelspreise für Speisekartoffeln. Im Berliner Kartoffelgroßhandel wurden vom 26. bis 30. Januar folgende Preise (für 100 kg gute, gesunde Ware, an

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

2. Februar, 9 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather observations for various stations including Berlin, Hamburg, and others, listing barometric pressure, wind direction, and temperature.

Beobachtungen in Wiesbaden.

Table with weather observations for Wiesbaden, including barometer, thermometer, and wind data for the month of February.

Wettervoraussage für Mittwoch, 3. Februar 1915 von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Trüb, Schnee, Erwärmung, südwestliche Winde.



Die Mundpflege im Felde

ist wohlthuend und hygienisch zugleich. Sollen unsre Lieben sie entbehren?

Ortizon Mundwasserkugeln

sind wegen ihrer praktischen Form und handlichen Packung (Gewicht ca. 90 g — keine Flüssigkeit!) von unsren Feldgrauen besonders geschätzt

Lt. ärztlicher Begutachtung bei stärkster Desinfektion völlig unschädlich

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, oder bei der Handelsgesellschaft „Noris“ Zahn & Co., Köln a/Rh

Handelsteil. Reichsbank-Ausweis.

Trotz der riesigen Ansprüche zeigt sich der Status der Reichsbank vom Ultimo Januar als durchaus befriedigend. Der Goldbestand ist auf 2163.8 Millionen angewachsen und hat in der letzten Woche des Monats wieder um 18.8 Millionen M., d. h. stärker als in der Vorwoche, zugenommen. Der Bestand der Darlehenskassenscheine hat im Zusammenhang mit der fortgeschrittenen Abzahlung an die Darlehenskassen auf Kriegsanleihekredite um 57.1 Millionen M. abgenommen. Dies hat zur Folge gehabt, daß die gesamte Bardeckung am 30. Januar sich niedriger als am 23. Januar stellte, nämlich auf 2973.5 Millionen M., gegen 2930.7 Millionen M. in der Vorwoche. Die gesamte Kuponumlage hat einen Zuwachs von 65 Millionen M. auf 3642.1 Millionen M. erfahren.

Table showing the Reichsbank balance sheet for January 30, 1915, with columns for Aktiva (Metallbestand, Reichskassen-Scheine, etc.) and Passiva (Grundkapital, Reserve-Fonds, etc.).

Börsen.

Die Mißstimmung an der Pariser Börse. London, 2. Febr. (Eig. Drahtbericht) „Financial News“ schreibt in ihrem neuesten Wochenbericht über die Pariser Börse: Die moralische Rückwirkung des Rückzuges von Solson ist immer noch nicht überwunden. Es müßte schon ein großer Erfolg der Verbündeten eintreten, damit die gedrückte Stimmung der Kapitalisten auflöhrt.

Banken und Geldmarkt.

Türkenlotterien. Berlin, 2. Febr. (Eig. Drahtbericht) In der heutigen Ziehung fielen, wie uns das Bankhaus A. E. Heymann u. Co., Berlin NW. 7, mitteilt, auf die Nr. 944163 300 000 Franken, auf die Nr. 106914 und 1469412 je 4000 Franken und auf die Nr. 1088392 1350 Franken.

Berliner Bahnhöfen) gezahlt: Babersche Kartoffeln 7 bis 7.25 Mark, Magnum bonum 7 M., Woltmann 6 bis 6.50 M., Silesta und andere runde weiße Speisekartoffeln 6 bis 6.50 M. Die Nachfrage war stark, Angebot und Zufuhren sehr gering, da die Landwirte mit Verkäufen zu den Höchstpreisen nach wie vor zurückhalten. Magnum bonum blieben teilweise sogar ganz aus. Die Preise blieben daher fest.

Amtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 1. Februar.

Table with official market quotations for Wiesbaden and Frankfurt, listing prices for various types of cattle, pigs, and sheep.

Am Wiesbadener Schlachtviehmarkt wurden aufgetrieben: Ochsen 27, Bullen 22, Kühe und Färsen 216, Kälber 318, Schafe 106, Schweine 893. Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 28 Mk. 23 Stück, 8 Mk. 89 Stück, 4 Mk. 71 Stück, 85 Mk. 81 Stück, 84 Mk. 23 Stück. — Marktverlauf: Bei etwas lebhafterem Geschäft geräumt.

Am Frankfurter Schlachtviehmarkt betrug der Auftrieb von Ochsen 233, Bullen 57, Färsen u. Kühen 1201, Kälbern 300, Schafen 73, Schweinen 2142. Marktverlauf: Rinder schleppt, etwas Ueberstand; Kälber (gedrückt), Schafe und Schweine (flott) ausverkauft.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 36 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 in Verbindung mit § 1 der Preussischen Ausführungsanweisung zu dieser Verordnung vom gleichen Tage werden vorläufig folgende Anordnungen bis auf weiteres erlassen:

1. Für die Abgabe von Mehl an den Verbraucher wird ein Höchstquantum von 2 Pfund hiermit festgesetzt. (Diese Anordnung bezieht sich nicht auf die Abgabe von Mehl, die an Händler, Bäcker und Konditoren erfolgt.)
2. Händlern, Bäckern und Konditoren wird die Abgabe von Brot und Mehl außerhalb des Bezirks des Stadtkreises Wiesbaden untersagt.
3. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft (§ 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915).

Wiesbaden, den 1. Februar 1915.

F 295

Der Magistrat.



Verwendet „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.



Aufruf an alle Gartenbesitzer zum Anbau von Gemüse für Lazarette und Fürsorge.

Erfreulich regt sich die Tätigkeit zur Ruhbarmachung brachliegenden Landes.

Tausende aber von Quadratmetern besten Gartenlandes liegen in unserer Siedlungs- und Gartenstadt ungenutzt in Form von Gras- und Rasenflächen.

Das auf allem Gemüseland gezogene Gemüse wird voll und ganz im Lande selbst gebraucht werden. Draußen aber im Felde und besonders in den Feldlazaretten ist es nicht möglich, das so nötige Gemüse zu beschaffen! Hier will die Abteilung VI des Roten Kreuzes einsehen:

Stellt Euer nicht zu schattiges Rasenland oder sonstige nicht gebräunte Flächen uns zur Verfügung! Nehme es auch jeder auf sich, das Land umgraben zu lassen, da es für unsere Abteilung unmöglich wäre, diese Arbeit selbst zu übernehmen. Düngung aber, Pflanzung, Pflege und Ernte wird von der Abteilung VI unter sachkundiger Leitung selbst besorgt, sofern dies nicht in denkenswerter Weise vom Besitzer mitübernommen wird. Sollte die Arbeit des Umgrabens von der Abteilung VI gewünscht werden, so bitten wir, uns den entsprechenden Kostenpreis gutigst zur Verfügung zu stellen.

Alle für Einen, Einer für Alle! Heberall spürt man den Ernst der Zeit; laßt ihn auch hier zum Ausdruck kommen!

Abteilung VI vom Roten Kreuz.

Anmeldungen werden entgegengenommen bei der Abteilung VI, Marktplatz 3, schriftlich oder mündlich, von 9-12 Uhr vormittags und 4-6 Uhr nachmittags.

F 230

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Auf Abzahlung!

Wasserdichte warme Militär-Westen Ellenbogenlänge 9, 2 L.

In garantiert 3 Tagen Kräfte wird indender Ausschlag mit „Pura“-Seife geheilt. Für 1-2 Personen 1.90 Mk. Für 1-2 Kinder 1.00 Mk. Für veraltete Fälle 2.90 Mk. Geruchlos. Kur ohne Berufsstörung. Allein-Niederlage: Drog. Wilhelm Machenhelmer. Ecke Bism.-R. u. Dotzh. Str. Blutreinigung-tee Pak. 50 Pf.

Brennholz,

Furz geschnittene u. grob gespalten, Buchen per Str. 1.40 Mk., Lannen per Str. 1.50 Mk., Angünderholz, Lannen, fein gespalten, Str. 2.30 Mk., empfiehlt W. Schumann, Sedanstraße 5, Telefon 946. 137

Stad- und Schirmfabrik W. Renker, Marktstr. 32. Reparieren und Heberziehen schnell und billig. — Telefon 2201.

Deutscher Schäferhund,

Polizeihund, auch als Sanitätshund zu verp., Hr. Wdt. (Robert v. Nohl) in Leistung prämiert, weg. H. Schönheitsfehler f. 75 Mk. Stamm u. Buchbuch Mauerer Straße 64. Damenpels, best. aus gr. Ruffe u. Umhang, Fee, Modellstud. w. neu, im Auftr. billig. Gelegenheitskauf. Ede Mauritianus u. Schwalbacher Str. Wegen Aufgabe des Ladens ca. 15 Heberzieher, Ulster (neu), 4 12 und 15 Mk., zu verk. Gelegenheitskauf. Ede Mauritianus u. Schwalbacher Str.

Sehr gutes Piano, Mahog., für 250 Mk. zu verkaufen Bogemannstraße 12, Laden.

Gut erh. Stuhlstuhl (Blüthner) u. 2 sehr gute Pianos billig zu verk. Gelegenheitskaufhaus Ede Mauritianus u. Schwalbacher Straße.

Sehr gut erhaltene vollständige Schlafzimmer-Einrichtungen billig zu verkaufen. Briefe u. R. 873 an den Tagbl.-Verlag.

Brillanten, Gold und Silber a. Bruch, Bestecke f. Chr. Reininger, Schwalbacher Straße 47, Laden.

Verbroch. Binneller Kilo 2 M. werden angef. Westendstraße 3. i. Hof

Gut erh. Motorfahrzeug u. Fahrrad zu kaufen gesucht. Gef. Off. mit Preis Vorschlag f. 102, Wiesbaden.

Wesfel! Wesfel!

billigt Kretzstraße 42.

Kapitalist

(erfahrener Kaufmann) wünscht sich an nachweislich rentabl. Unternehmen tätig zu beteiligen. Selbstreflektierende belieben ihre Adresse unter D. 19 an den Tagbl.-Verlag einzureichen. B1563

Zu einem holl. Kinde, 9 Jahre, suche für täglich einige Stunden einen energ. Lehrer oder Schreiner. Offerten mit Preisangabe unter S. 871 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling

für die Zahntechnik gesucht. Dentist Garnier, Schwalbacher Straße 65.

Brickett-Verkäufer,

nüchtern und fleißig, sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter G. 19 an den Tagbl.-Verlag. B1565

50 Mark

Demjenigen od. w. erwünscht fürs Rote Kreuz, der eine Stellung einem Kaufm. a. Büro oder für Reise verschafft. Briefe unter S. 871 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren eine schwarze Lederne Brieftasche mit Inhalt (3 Postkartenbilder, 1 kleines Bild, Kurtagkarte, Postkarte und 20 Mk.), vom Kurhaus, Wilhelmstr. bis Post, zurück durch den Kurpark bis Parkstraße 30. Da die Bilder teure Andenken eines gefall. Geliebten, bitte herzlich um Rückgabe gegen hohe Belohnung.

Verloren silb. Damen-Uhr. Gegen Belohn. abzugeben Michelberg 14, Laden.

Sonntagmorgens auf dem Wege von Walmühlstraße nach Dietenmühle ein

gold. Armband mit Brillanten und Rubinen verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Walmühlstraße 21.

Familien-Nachrichten

Die glückliche Geburt eines kräftigen hübschen

Jungen

zeigen hochehrent an

Georg Harz, Chauffeur, und Frau. Januar 1915.

HEMBA-DROGERIE

APOTHEKER B. HEMMERSBACH WIESBADEN, WILHELMSTR. 4 TELEFON 6156

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß mein Geschäft wieder geöffnet ist, und halte ich mich bei Bedarf in meinen Artikeln bestens empfohlen.

Englische und französische Parfümerien und Seifen werden mit 15% Nachlass ausverkauft.

158

Wiedereröffnung

Radium-Emanatoriums am Kochbrunnen

Das Emanatorium ist bis auf weiteres vom 3. Februar d. J. ab Montags, Mittwochs und Samstags von 10¹/₂—12¹/₂ Uhr vormittags geöffnet.

Preise:

Die 2stündige Sitzung 3 Mk. 10 Sitzungen im Abonnement . . . 25 Mk. Die Karten sind an der Kochbrunnenkasse zu lösen. F 333 Städtische Kurverwaltung.

Statt besonderer Anzeige.

Am Montagmorgen 2¹/₂ Uhr verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, treuer Sohn, Bruder und Schwager,

Emil Becker.

Wiesbaden, den 1. Februar 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Carl Becker, Platter Str. 11.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. d. M., nachmittags 3¹/₂ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.



Am 28. Januar 1915 fiel in Nordfrankreich unser lieber Kartellbruder,

Landesassessor Wilhelm Krekel

(Friedrichsallee Marburg), Leutnant der Res. im Feldart.-Regt. Nr. 27, Ritter des Eisernen Kreuzes.

In ihm verlieren wir einen Kartellbruder, dessen hervorragende Tüchtigkeit in seinem Berufe zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, dessen grosse Begabung auf musikalischem wie anderem künstlerischen Gebiet ihn zu einem unserer Besten machte.

Ehre seinem Andenken!

Der Ortsverband Wiesbaden im Sondershäuser Verband nichtfarbentragender deutscher Studentengesangsvereine.



Am 25. Januar d. J. starb den Heldentod fürs Vaterland in Frankreich mein innigstgeliebter Sohn und teurer Bruder,

Kurt Sturm,

Unteroffizier der Reserve im Res.-Inf.-Regiment Nr. 80, Ritter des Eisernen Kreuzes I. und 2. Klasse.

In tiefstem Schmerze:

Elise Sturm, geb. Muffey.

Rudolf Sturm, z. Zt. im Felde.

Rüdesheim a. Rh., den 1. Februar 1915.

159

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K 112

Winter-

Mäntel, Paletots u. Kostüme

nochmals ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

Wir haben noch grosse Auswahl
Pelz-, Plüsch-, Astrachan-, Samt-, Krimmer-, Seiden-, Flauch-Mäntel,
Kostüme in Astrachan und allen modernen Stoffen.
Wir geben diese einzelnen Stücke der vorgerückten Saison wegen ganz enorm billig ab.

1 Posten
Mäntel und Kostüme **10** Mk.
 jetzt

1 Posten
warme Winter-Paletots **6⁷⁵** Mk.
 jetzt

1 Posten
Samt-, Astrachan- und Flauch-Mäntel **20** Mk.
 jetzt

1 Posten
einzelne Mäntel und Jacken **3** Mk.
 jetzt zum Aussuchen **5** Mk.

Langgasse 32 Europ. Hof.

M. Schloss & Co.

Langgasse 32 Europ. Hof.

Prämiiert D. R.-Patent
„Ideal“ Zahn-Brücke
 Zahnersatz ohne Gaumenplatte
 D.R.-Patent Nr. 261 107
Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstrasse 60, I.
 Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc. — Telefon 3118.
 DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Bekanntmachung.
 Mittwoch, den 3. Februar, vormittags 11 Uhr, findet in unserer **Weberei,**
 Fabrikgebäude: Gartenfeldstraße 25 (3 Minuten vom Hauptbahnhof) ein **Verkauf**
 statt von hochprima 160 cm breiten Halbleinen, welche nicht ganz regulär ausgefallen sind, zum Preise von Mk. 1.50 per Meter (sonstiger Verkaufspreis höchstens Mk. 2.50).
Leinen-Industrie Baum.

Berufsberatungsstelle des **„Katholischen Frauenbundes“.**
 Junge Mädchen und Frauen erhalten Auskunft über alle Berufsarten, die die Volksschule, Mittel- und höhere Mädchenschule voraussetzen. Ferner wird Auskunft erteilt über alle **gewerblichen und kaufmännischen Berufe.** Mit der Berufsberatungsstelle ist eine diesbezügliche **Stellen-Vermittlung** verbunden. Die Auskunft ist unentgeltlich.
 Sprechstunden:
 Mittwoch und Samstag von 4 bis 6 Uhr
 Sellmundstraße 2, Parterre.

Für unsere Soldaten
 empfehle ich in großer Auswahl und in bester Ausführung
Luntfeuerzeuge Elektr. Militär-Taschenlampen
 —.30 —.50, 1.— „Die beste Lampe“ Mk. 3.75.
Zusammenlegbare Taschen-Laternen
 bestens bewährt, Mk. 2.25.
 Feldbestecke von 35 Pf. an **Trinkbecher.**
Aluminium- und Weissblech-Büchsen
 für Butter, Marmelade, Schmalz, Gewürz usw.
Feldflaschen Heliosflaschen
Seifendosen Feldkocher
Blechschanteln
 zum Versenden von Streichhölzer, Seife usw.
 per Stück 5, 10—15 Pf.
Taschenmesser Dolche
Armee-Taschenmesser, 6-teilig, von Mk. 1.50 an
Taschen-Wärmöfchen
 Mk. 1.50, Mk. 2.60. K 116
Militär-Taschenfilter, 225 Gr. schwer,
 liefert sofort klares, keimfreies Trinkwasser.
 Telefon 213. **L.D.Jung** Kirchgasse 47.
 Spezial-Magazin für Haus und Küche.

Natur-Reis
 per Pfd. 60 Pf.
 mit u. ohne das nährstoffreiche Silberhäutchen, bei 10 Pfd. 55 Pf. 53
 Nur noch kleiner Vorrat.
Aneippthaus, Rheinstr. 71.
Kriegsgeldbörse!
 Neuheit!
 Letztes verbessertes Modell!
 Uebersichtliche Anordnung sämtl. Scheine, besonderes Abteil für Silber, Verwechslung od. Verlust jetzt ausgeschlossen.
 Preis in eleganter Ausführung aus bestem weichen Leder Mk. 4.50 und Mk. 5.50.
 Erbitten Besichtigung. 40
 W.Reichelt, Offenbacher Lederwarenhaus, Gr. Burgstr. 6.
Griechischen Rotwein
 trinken
 per Flasche 1 Mk., 11. Flasche 60 Pf.
 Schönfeld, Marktstr. 25, Tel. 4283.

Sparwoche
 Um unseren Kunden etwas ganz besonderes zu bieten, bringen wir während unserer „Sparwoche“ eigens für die „Neuveranstaltung“ aufgekaufte Unterpriestposten zu wirklich **billigen Preisen** zum Verkauf.
 Auf nachstehende 6 riesig billige Posten machen wir ganz besonders aufmerksam.
 Posten I: **Weiß Croise,** ganz feine Körper- u. tabellos gerauchte Ware **35** s
 Posten II: **Weiß Hemdentuch,** hart u. feinfädige Ware, wundervolle Qual., weil mit kleinen Bleichflecken **42** s
 Posten III: **Hemdenbiber,** gestreifte u. □ schöne Muster, gute waschechte Qualität **51** s
 Posten IV: **Biber-Bettücher,** volle Größe, weiß und farbig **1** 48
 Posten V: **Wollene Kollern,** ganz schwere Qualität, schöne Muster **4** 95
 Posten VI: **Steppdecken** mit guter Füllung, voll groß **5** 25
 Der reguläre Wert dieser angeführten Artikel ist bedeutend höher.
 Benutzen Sie daher diese selten günstige Kaufgelegenheit.
Guggenheim & Mary
 Marktstraße 14. K 107
 Lieferanten des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Walhalla.

Buntes Theater.
 Ab Montag, den 1. Februar, **Vollständig neues Programm.**
 täglich abends 8 Uhr: **9 sensationelle Schlager**
 u. a.: **Hansi Immanns** mit ihrem wundervollen Hunde-Dressur-Akt.
 Preise der Plätze: 0.30 Mk., 0.50 Mk., 1 Mk., 1.50 Mk.